

KLEIN&KUNST 2 MONATE PROGRAMM & LESESTOFF!

Schottenfeldgasse 3/11
A-1070 Wien
Tel: +43/1/524 78 86 ISDN
Fax: +43/1/524 78 86 -6

Fotos: Homolka; Covermodels: Leo Lukas, Eva Herzig

KLEIN&KUNST

ZEITUNG FÜR KABARETT, THEATER & KULTUR

Die arrivierten Kabarettisten

Nr. 7

Dezember '97/Jänner '98
öS 22,-

Alt, aber saugut



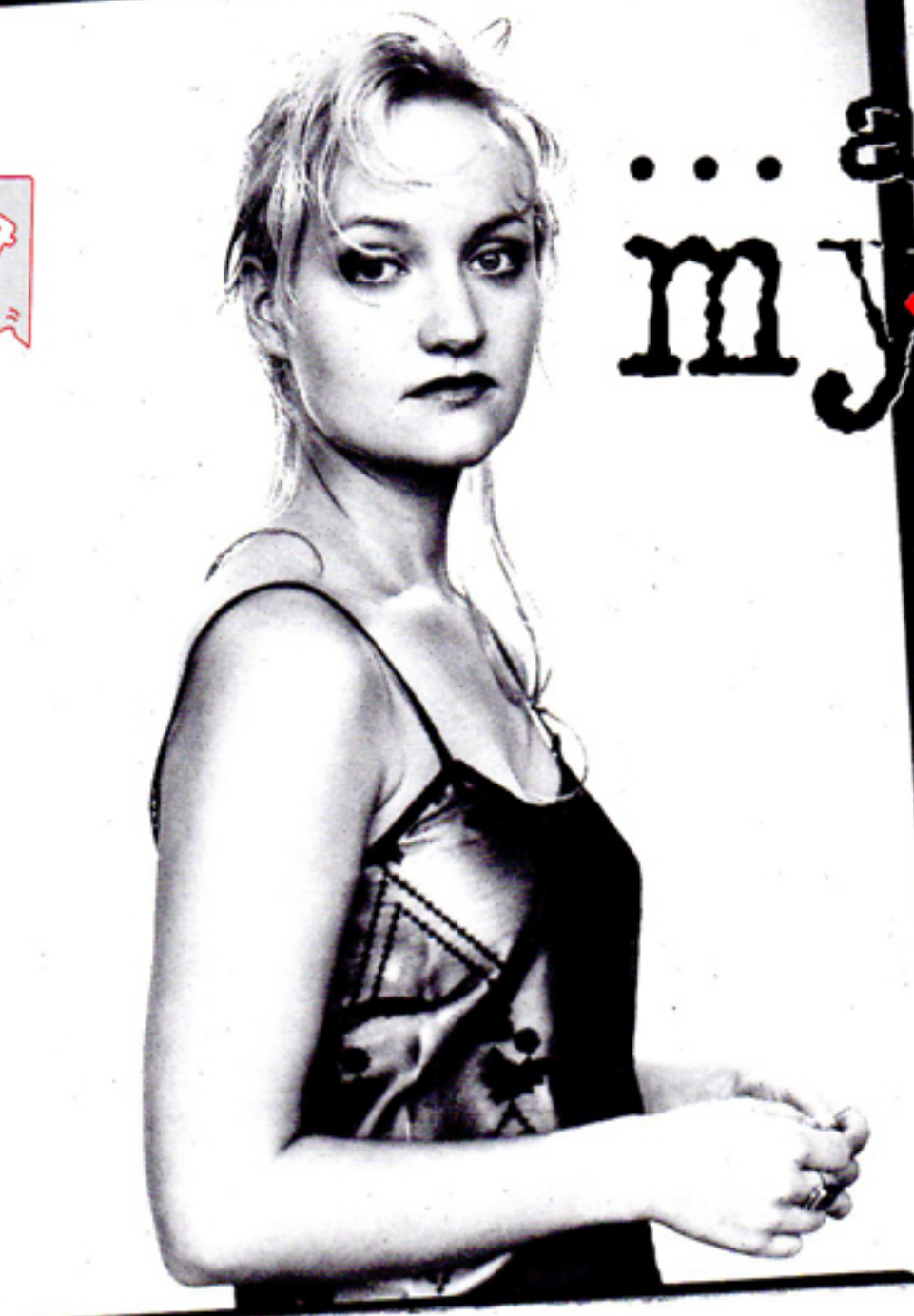
Kabarett

Goldener Kleinkunstnagel
Killerkipferl
Lukas Resetarits

Theater

Portrait: Eva Herzig
Marboe: Ein Zwischenbericht
Ensembletheater: Die Fliegen





Eva Herzig

... and did it my way

es mit seinen Aussagen doch immer wieder, die österreichische Lethargie zu durchbrechen. Trotzdem war dieser Schritt nötig, auch um eine Reihe neuer Erfahrungen zu machen. Die Selbständigkeit, die Unabhängigkeit und die Freiheit, wieder einmal Zeit für sich selbst und jene Personen zu haben, die ihr wichtig sind, und nicht beständig von einer Probe zur nächsten hetzen zu müssen, und natürlich auch die Filmarbeit, die bislang viel zu kurz kam. Obwohl dadurch auch etwas an Sicherheit verloren gegangen ist, so überwiegen doch die Vorteile, denn nur jetzt, solange sie noch frei entscheiden kann, ist die Möglichkeit gegeben, jenseits eines sicheren Einkommens auch mit jungen und noch unbekanntem Kollegen arbeiten zu können. Wie Eva Herzig überhaupt ihrer unmittelbaren Zukunft nur Positives abgewinnen kann, Projekte im nahen Ausland locken ebenso wie

Eva Herzig, entschlossen Schauspielerin zu werden, tritt schon im dritten Semester der Schauspielschule Graz auf die Bretter, die die Welt bedeuten. Mehr Zufall als Ehrgeiz brachte die Neunzehnjährige nach Wien, wo sie bei Karge für dessen Baal-Inszenierung als Johanna vorsprach und sofort engagiert wurde. Parallel zur Ausbildung an der Schauspielschule folgte nun eine Rolle nach der anderen, um letztendlich ihren vorläufigen Höhepunkt als Julia in Karl Heinz Hakls Shakespeare-Inszenierung zu feiern. Warum ausgerechnet sie, nachdem sich das Haus am Ring fünfzig lange Jahre diesem Stück nicht gewachsen zeigte, diese Chance erhielt, kann zweifellos auf ihr Talent und ihr Können zurückgeführt werden, die Rolle des Romeo bekam Johannes Krisch. Es folgten wertvolle Erfahrungen, die die einst unbekümmerte Jungschauspielerin zu einer erfahrenen Schauspielerin reifen ließen, was dazu führte, daß sie sich bei den letzten Vertragsgesprächen für den Austritt aus dem Burgtheaterensemble entschied. Dieser Schritt, der vielerorts nicht verstanden wurde, gilt doch dieses Haus als Olymp des Theaterhimmels, machte für Eva Herzig aber durchaus Sinn, denn ein weiterer Verbleib an der Burg wäre für sie mit einem Stillstand gleichzusetzen gewesen. Wer nämlich in so jungen Jahren bereits erreicht hat, was Kollegen oft ein Leben lang vergeblich versuchen, muß sich andere Ziele stecken, will man die eigene Entwicklung nicht behindern. Also keineswegs eine Trennung im Zorn, denn zu positiv sind ihre Erinnerungen an diese Zeit, wie sie auch nichts Böses über Burgchef Peymann zu sagen weiß, den sie in Österreich für ungemein wichtig hält, schafft er

Fotos: Hornolka

neue Herausforderungen, denen sie sich zu stellen gewillt ist. Wenn aber an dieser Stelle nicht ausführlicher darauf eingegangen werden kann, so liegt dies nur daran, daß vieles besprochen wird, ehe manches fixiert ist. Somit werden wir, die wir sie gerne

wieder auf der ersten Bühne des Landes sehen würden, uns noch etwas gedulden müssen, denn vorerst ist an eine fixe Rückkehr nicht zu denken, und alle Spekulationen, sie könnte bereits mit dem zukünftigen Burgdirektor Bachler in Kontakt getreten sein, sind in den Bereich der Märchen und Sagen zu verweisen. Als sicher kann nur erachtet werden, daß noch mit Eva Herzig zu rechnen sein wird, mit jener Schauspielerin, die bewußt darauf verweist, in niemandes Schuld zu stehen, außer vielleicht in jener ihres Glücks. milka ■

Theaterszene Wien

Ein Zwi

Sicherlich werden Sie sich noch daran erinnern: Als im Zuge der letzten Wiener Gemeinderatswahlen der Posten des Kulturstadtrates von der SPÖ zur ÖVP wechselte, ging ein beachtliches Murren und Rauschen durch den Blätterwald. Stand doch zu befürchten, der sich stets offen präsentierenden Kulturstadträtin Ursula Pasterk würde mit Peter Marboe ein Mann nachfolgen, der künftig kohlsche Vorstellungen von Kulturpolitik ausleben könnte. Nun, seither sind einige Monate vergangen, und keine der Befürchtungen hat sich bislang bewahrheitet. Ganz im Gegenteil, Stadtrat Marboe ist auf

schen- bericht

dem besten Weg, all seine Zweifler für sich zu gewinnen, und dies mit gutem Recht. Zwar stellt sich die Frage, ob es tatsächlich ein Akt der Entpolisierung war, eine neue Präsidentin für die Wiener Festwochen vorzuschlagen, die sodann auch prompt gewählt wurde. Womit nicht an den Qualitäten von Frau Rysanek gezweifelt werden soll, denn mit ihrer Antrittsrede vom 23. Oktober hat auch sie zumindest soviel Vorschußvertrauen verdient, sie erst an ihren weiteren Taten zu messen. Was aber Marboe ansonsten noch auf dem Theatersektor durchgesetzt hat und durchzusetzen gewillt ist, verdient Würdigung. Denn so selbstverständlich war

die Entschuldung einiger Wiener Bühnen nicht, wirft man/frau nur einen Blick auf die gegenwärtige Budgetpolitik oder gar auf das Interesse ausübender Bundeskulturpolitiker. Was aber wesentlich sensationeller ist und bislang kaum vorstellbar schien, dürfte nun in greifbare Nähe rücken. Nämlich mit sogenannten Drei-Jahres-Verträgen den Wiener Privattheatern jene lange Leine zu gewähren, die alle sozialistischen Amtsvorgänger nicht und nicht finden konnten. Denn diese Maßnahme mindert den Druck der TheaterbetreiberInnen, können sie doch nun längerfristig planen und Konzepte erstellen, ohne um gegebene Subventionsversprechen fürchten zu müssen. Oft wurden diese nämlich nicht in der vollen Höhe eingehalten oder aber erst zu einem späteren Zeitpunkt ausbezahlt, wodurch sich die PrinzipalInnen beständig mit einem Bein im wenig verlockenden Feld der fahrlässigen Krida befanden. Bevor es aber soweit ist und über nähere Details berichtet werden kann, ist die erste Ausarbeitungsphase durch die zuständige Magistrats-

abteilung zu bewältigen. Die dazugehörigen Beschlüsse werden erst zwischen Dezember und Februar im Gemeinderat zur Abstimmung kommen. Was weiters noch geplant wird, ist eine Aktion, mit der neue Publikumsschichten für die Wiener Theater erschlossen werden sollen. So soll es künftig möglich sein, zwei Plätze zum Preis von einem zu erstehen, ohne daß hierbei die Kassen der Theater auf der Strecke bleiben.

Nach dem, was bislang von Stadtrat Marboe verlautbart wurde und was er bislang auf dem Sektor der Theaterarbeit ermöglicht hat, verdient er die anerkennende Würdigung aller Kulturinteressierten. Wenn die Zeit hierfür reif ist, werden wir anhand von Fakten und Daten darüber zu berichten wissen. Vorerst aber einmal Congratulations, Herr Stadtrat. Nur vergessen Sie bitte nicht - obwohl wir uns über Ihr Engagement für die Theaterszene riesig freuen: Nicht nur die Seele ist bekannterweise ein sehr weites Land, sondern auch die Kulturlandschaft. Und so manches Feld muß durchaus noch als unbestellt gelten. bip ■